

Begrüßung (Prof. Robert Zepf)

Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Anke Buettner

Verehrte Frau Mundel, verehrte Frau Burgdorff, Frau Kuljić
Liebe Frau Buettner,
Liebe Gäste,

„München ist die vielleicht ambivalenteste der deutschen Lieblingsstädte: es ist Weltmetropole und Dorf zugleich, Hightech-Hochburg und Traditions- und Trachtenstadt, Weißwurstfrühstück und extravagante, moderne Crossover-Kulinarik.“ – so wirbt ein Reiseveranstalter für einen Besuch in München. Der Tourist besichtigt die Frauenkirche, den Englischen Garten, das Hofbräuhaus und vielleicht auch noch die Pinakothek der Moderne.

Die Sehenswürdigkeiten einer Stadt sind Puzzleteile, aus denen sich ihre Identität, ihre „Eigenlogik“ zusammenbaut. Vieles mehr macht ihre Textur aus: Wie lebt, arbeitet, wohnt, feiert, liebt man in ihr? Was ist ihre Tradition, ihre Gegenwart und ihre Zukunft? Hier möchte ich die renommierte Stadtsoziologin Martina Löw zitieren: *„Die Materialität einer Stadt – vom Pflaster bis zur Kleingartensiedlung, von den Strommasten bis zum Springbrunnen – sind Elemente einer sozialen Praxis, die in die Deutung von Städten genauso einfließen wie Erinnerungen, politische Konfigurationen, ökonomische Verhältnisse...“* Oder wie Rilke, der sich in München unsterblich in Lou Andreas-Salomé verliebte, einmal schrieb. „Es gibt Augenblicke, in denen eine Rose wichtiger ist als ein Stück Brot.“

Ganz besondere Rosen sammelt die Monacensia. Sie ist das Literarische Gedächtnis der Stadt und thematisiert die wechselvollen Verhältnisse in München. Einer Stadt, in der Dichter wie Ernst Toller oder Erich Mühsam eine Revolution ausriefen, in der wenig später Adolf Hitler putsche und seinen unheilvollen Aufstieg begann. Eine Stadt, in der Frauen wie Franziska zu Reventlow oder Carry Brachvogel schon Anfang des 20. Jahrhunderts ein selbstbestimmtes Leben führten und den öffentlichen Diskurs prägten. Eine Stadt, über die der Schriftsteller Uwe Timm in einem Interview sagte: *„Die Stadt hat sich mir gleich weit geöffnet, man fuhr noch über den Marienplatz. Es war ein warmer April-Tag, an den Brunnen saßen junge Menschen, machten Musik, eine fantastische Stimmung.“*

Dass sich die Stadt weit öffnet, das - liebe Anke Buettner – ist auch Ihr Anliegen. Sie haben die Türen zum Hildebrandhaus mit kultiviertem Überschwang und Neugier aufgestoßen. Sie laden die Stadtgesellschaft und Kulturschaffende zu Begegnungen ein, verknüpfen etablierte Hochkultur mit der „Erinnerungskultur der Vielen“. Dazu braucht es Mut, denn Sie hinterfragen auch unseren Blick auf die Vergangenheit. Und da gibt es noch vieles zu entdecken, zum Beispiel in der aktuellen Ausstellung „Frauen der Boheme“ oder in der Pop- und Punk-Bewegung im München der 1980er Jahre.

Dass sich Bibliotheken weit öffnen, wissenschaftliche wie öffentliche, ist Ihr Programm. Das haben Sie bereits 2018 als Initiatorin der interdisziplinären Tagung „Public! Debatten über Bibliotheken und urbane Öffentlichkeit“ eindrucksvoll demonstriert. Zu der Frage, was Bibliothek heute alles sein kann, haben auch Sie in Ihrem Resümee Stellung bezogen: „Das Verständnis von öffentlichen Bibliotheken als weiße Fläche, als empathischer Raum, der Identifikation stiftet und den „Spirit der Stadt“ immer wieder neu zum Ausdruck bringt, ist eine unerlässliche Einsicht für mehr Geld und finanzielle Ausstattung dieser Kultur- und Bildungseinrichtung.“ Weiße Fläche statt „Wohnzimmer der Stadt“, Dritter Ort statt Nicht-Ort. Sie haben ein klares Bild davon, was Bibliotheken heute sein sollten.

Als Intellektuelle und Macherin wandeln Sie virtuos zwischen Welten. Sie verknüpfen mit Ihrem Team die bibliothekarische Tradition des Entdeckens, Sammelns und Bewahrens mit den rasant beschleunigenden Kommunikationsmodellen des Digitalen Zeitalters. Sie engagieren sich bei OpenGlam, einem Zusammenschluss von Galleries, Libraries, Archives, Museums, die das Ziel haben, kulturelles Erbe digital zu erschließen und allen zugänglich zu machen. Sie sind Bloggerin und Initiatorin des interdisziplinären Netzwerks FEMale*Society. Mit dem GLAMInstawalk, dem Forschungsprojekt #FemaleHeritage, dem „Abschlussbally“ zur Münchner Schiene spielen Sie mit sehr unterschiedlichen, innovativen Formaten in der Monacensia im 21. Jahrhundert.

So viel kreatives Engagement, so viel Lust am gesellschaftlichen Wandel und Miteinander, so viel Entdeckerinfreude und so viel professioneller Wagemut...

Liebe Frau Buettner, es ist für uns alle ein großer Gewinn, dass Ihr Lebensweg Sie ins Bibliothekswesen geführt hat. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir Sie heute mit der Karl-Preusker-Medaille auszeichnen können und dürfen.